Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lahn-, Dill- u. Ederthal.



Mit der monatlichen Gratis-Beilage „Der Wittgensteiner".

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition **50 Pf.**, durch die Post bezogen **65 Pf.**, mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition **90 Pf.**, durch die Post bezogen **1 Mk. 15 Pf.**

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 23. **Laasphe, Sonnabend den 9. Juni 1894.** **19. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachung.

Die Herren Fr. Schuppert und Richard Walle zu Laasphe sind zu Schulvorstandsmitgliedern der evangelischen Schulgemeinde Laasphe und Ph. L. Schuppert und Karl Schröder zu Laasphe zu deren Stellvertretern wiedergewählt und diesseits bestätigt worden.

Berleburg, den 26. Mai 1894.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Turpin's Kriegsmaschine.

Laasphe, 7. Juni 1894.

Schon geraume Zeit erzählen die größten Blätter, besonders die französischen, Wunderdinge von einer neuerfundenen Kriegsmaschine. Der durch sein Melinit oder Panclastik bekannt gewordene Erfinder Turpin soll der Erzeuger des fürchterlichen Mordwerkzeuges sein.

Gleichzeitig mit der Geburtsanzeige des gewaltigen Massenmörders trat die Nachricht in die Welt, der Franzose Turpin habe bereits sein Geheimniß dem deutschen Kriegsministerium verkauft. Darob natürlich gewaltiger Lärm in Frankreich, Aufregung, Skandal, die ihre Wogen bis in die Kammer der Deputirten schlugen. Turpin hat, wie er veröffentlicht haben soll, die Ausbeutung der Erfindung einer belgischen Gesellschaft übertragen, welche allen Mächten Gelegenheit geben wird, die Kriegsmaschine zu erwerben. Nach des Erfinders Erklärungen ist die Wirkung der Maschine so gewaltig, daß sie das ganze Kriegswesen nicht nur gänzlich umgestalten, sondern lahmlegen, jeden Krieg überhaupt verhindern wird. Er meint, mit einem einzigen Schiff, ausgerüstet mit seinen Kanonen oder Fächergeschützen, in kurzer Zeit die gesammten englischen Flotten und Küsten zerstören resp. verwüsten zu können.

Die Sache sah uns sehr nach Uebertreibung und Humbug aus, und weil wir bei dem beschränkten Raume unseres Blattes keineswegs einer sommerlichen Zeitungsentenzucht zwecks Spaltenfüllung bedürfen, so schwiegen wir einstweilen von der neuen Massenmordmaschine. Ein Kern muß aber, den Berichten ernsthafter Blätter zufolge, doch in der ungeheuren Reclameverpackung stecken, und man legt heute die Idee nicht mehr mit einigen spöttischen Bemerkungen beiseite.

Nach Turpins Angaben beruht die fürchterliche Wirkung und Triebkraft seiner Bomben auf einer Verwendung flüssiger Gase. Wir verstehen blutwenig von der Chemie, sind jedoch geneigt, der Versicherung zu glauben, die uns dieser Tage ein Berufschemiker gab, nach welcher bei dem heutigen Stande der Wissenschaft die Herstellung einer derartigen Composition durchaus nicht zu den Unmöglichkeiten gehört.

Einzelne Zeitungen sind schon eifrig daran, Bilder aus einem Zukunftskriege mit Turpin'schen Geschossen zu malen, z. B.: das Heer marschirt, der Feind greift an. Plötzlich demaskirt er die Fächer-Mitrailleusen-Batterien. Fünf Minuten arbeiten diese und zehn Armeekorps auf einer Fläche von 21 Quadratkilometern sind vernichtet, pulverisirt mit Wehr und Waffen — —

Das sind selbstredend Ausgeburten einer blühenden Phantasie und bis jetzt beruht die Wirkung der Geschütze einzig in der Versicherung des sehr einbildungsreichen Erfinders. Vorläufig heißt es abwarten, bis die Maschine von Sachverständigen sorgfältig geprüft worden ist.

Unmöglich ist die Erfindung nicht. Wir sahen so Vieles entstehen, was unsere Altvordern als Narrenidee belacht haben würden, warum sollen wir schließlich nicht noch die Einführung eines Instrumentes erleben, das den Krieg zur Unmöglichkeit macht? Welcher Unterschied, welch' ungeheure, niemals geahnte Umwälzung liegt zwischen einer Postkutsche von 1800 und dem Eilzuge von 1894, der Unschlittkerze von ehedem und dem elektrischen Glühlicht? Um an die Fortschritte und Neugestaltungen auf dem Gebiete des Kriegswesens zu erinnern, braucht man sich in einem noch viel engeren Zeitraume umzusehen. 1866 staunte man die Wirkungen des Zündnadelgewehrs an, und welch' ein armseliger Schießprügel ist die bewunderte Waffe gegen das Magazin-Gewehr von heute mit seinen fabelhaften Wirkungen. Ende der 70er Jahre hatten Deutschland und Frankreich ihre neuen, riesigen Festungsbauten vollendet und glaubten Werke für alle Ewigkeit geschaffen zu haben. Fünf Jahre später erfand man die Brisanzgeschosse und die Mächte sahen sich genöthigt, die neuen Befestigungen umzubauen und zu verstärken. Heute ist unsere Artillerie so weit, daß sie in kurzer Zeit diese herrlichen Festungen in Fetzen und Staub verwandeln kann. Die Abschaffung aller Befestigungen ist nur noch eine Frage der Zeit und augenblicklich gilt nur noch der Stahlpanzer als sicheres Deckungsmittel. Auf wie lange, das weiß der Himmel, aber sicher nur auf kurze Jahre, dann hat man ein Pülverchen erfunden, das auch diesen in eitel Dunst auflöst. So wird man weiter erfinden, ändern läßt sich nichts daran und eines schönen Tages ist man allgemein überzeugt, daß ein Krieg unter Culturvölkern fürderhin eine Unmöglichkeit ist. Dann rüsten wir ab und es erscheint der ewige Frieden. Jedoch — abwarten.

A. C.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland. Noch Ende vergangener Woche ist die Landwirthschafts-Conferenz in Berlin wieder geschlossen worden, ohne bestimmte Beschlüsse gezeitigt zu haben. Vielmehr hat sich die Versammlung damit begnügt, die ihr unterbreiteten Fragen zunächst einer allgemein gehaltenen Erörterung zu unterziehen und sich dann über dieselben noch in einer dreitägigen Spezialdiscussion des Näheren zu verbreiten. Diese Einzelberathung hat nun allerdings erkennen lassen, daß die Anschauungen der Mehrzahl der Conferenztheilnehmer über die Umgestaltung der Creditverhältnisse in der Landwirthschaft und die Reform des ländlichen Erbrechtes, über die Einführung einer Verschuldungsgrenze u. s. w. in den wesentlichsten Punkten ziemlich übereinstimmten, so daß die Conferenzverhandlungen nach dieser Richtung hin ein immerhin annehmbares Resultat geliefert haben. Aber von den gedachten Ergebnissen bis zu greifbaren und vor allem gesetzgeberisch verwerthbaren Beschlüssen ist es denn doch noch ein recht weiter Schritt, den die Versammlung infolge der zu überwindenden großen Schwierigkeiten nicht thun konnte. Die weitere Betreibung der mit der Berliner Conferenz eingeleiteten Action zur planmäßigen Besserung der Lage der Landwirthschaft soll nunmehr durch die Berathungen einer engeren Gruppe von sachkundigen Vertrauensmännern und dann noch durch eine zweite Conferenz bewerkstelligt werden. Hoffentlich werden diese letzteren Veranstaltungen endlich zu den gewünschten practischen Vorschlägen führen, zu denen die soeben stattgefundene Berliner Versammlung noch nicht gelangen konnte.

— Im „Reichsanzeiger" wird bekannt gemacht: „Zur Durchführung der am 1. April 1895 eintretenden Neuordnung der Staats-Eisenbahnverwaltung sollen nach Allerhöchster Bestimmung unter Aufhebung der Eisenbahn-Betriebsämter und der Eisenbahn-Direktion (rechtsrheinischen zu Köln) neue Königliche Eisenbahn-Direktionen errichtet werden in: Königsberg i. Pr., Danzig, Stettin, Posen, Kattowitz, Halle a. S., Kassel, Münster i. W., Essen und St. Johann-Saarbrücken. Hiernach werden Betrieb und Verwaltung der Staatseisenbahnen vom 1. April 1895 ab unter unmittelbarer Leitung des Ministers der öffentlichen Arbeiten von zwanzig Direktionen geführt werden."

Oesterreich-Ungarn. Die ungarische Ministercrisis ist sehr rasch in ein Stadium eingetreten, welche die Rückkehr des Dr. Wekerle an die Spitze der Geschäfte als keineswegs unmöglich erscheinen läßt. Graf Khuen-

Die Erben.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Waren sie erst in New-York angelangt, dann konnte der kranke alte Mann an's Land gebracht werden und dort gab es doch vielleicht noch Hoffnung, sein Leben zu erhalten, wenigstens konnte ein tüchtiger Arzt zu Rathe gezogen werden.

Er hatte Marie schon seit Tagen nicht mehr gesehen, allein er glaubte in ihr Inneres zu blicken und zu errathen, wie sehr sie sich nach dem Ende der Reise sehnte, die ihr vom ersten Augenblicke an so viel Schmerz und Sorgen gebracht hatte. Keiner der Mitreisenden hatte sich um sie bekümmert, allein war sie während der ganzen Zeit bei dem Kranken gewesen.

Heinrich hatte viel an sie gedacht, sie war ja nicht schön, allein in ihren großen braunen Augen lag ein Ausdruck, den er nicht vergessen konnte.

Das Wetter war unfreundlich geworden, Regenschauer strichen über das Schiff hin und hatten fast sämmtliche Reisende in die Kajüte getrieben. Heinrich war fast allein auf dem Deck, es interessirte ihn, wie der Wind das Meer erregte und dessen Wogen heftiger an das Schiff schlugen.

Plötzlich erblickte er Marie, die mit den Zeichen der größten Angst und Bestürzung auf das Deck kam. Als sie ihn erblickte, eilte sie auf ihn zu und mit flehend erhobenen Händen rief sie: „Mein Vater stirbt! Helfen Sie! Retten Sie!"

Thränen stürzten aus ihren Augen, der Schmerz der Verzweiflung schien sie zu überwältigen.

Heinrich ging mit ihr. Als er in die Kajüte trat, in welcher der Kranke lag, blieb er erschreckt in der Thüre stehen. Wie hatte der Alte sich in der kurzen Zeit verändert! Tiefliegende Augen, aus denen bereits der Tod blickte, starrten ihn an, die Wangen waren eingefallen und grau.

Der Kranke saß auf seinem Lager aufrecht und streckte ihm die abgezehrte Hand entgegen.

„Sind wir noch nicht da," rief er mit hohler und mühsamer Stimme.

Marie eilte zu ihm und suchte beruhigend, schmeichelnd seine Hand zu erfassen, er schien sie jedoch nicht mehr zu kennen und stieß sie zurück.

„Ist das der Mann, der mir geschrieben, der uns nach Amerika gerufen hat?" fuhr er fort. „Haha! Sie ist es! Ich habe all ihre Papiere, ich kann es beweisen und sie weiß noch von nichts. Ich habe geschwiegen, gewissenhaft geschwiegen, trotz meines Alters habe ich sie begleitet, nun will ich auch — —"

Er sank erschöpft auf das Lager zurück.

Seine Pflegerin beugte sich schluchzend über ihn und suchte das Kissen, auf dem sein Kopf ruhte, zu erhöhen.

Der Alte schien sie zu erkennen, denn sein Auge, das auf ihr ruhte, nahm einen milderen Ausdruck an. Seine Brust rang schwer und mit Mühe nach Athem. Er wollte sich wieder emporrichten, die Kraft versagte ihm.

Ein Gefühl der Unruhe und Angst prägte sich in seinen Zügen aus, er mochte fühlen, daß der Tod immer näher an ihn herantrat, Hilfe suchend glitt sein Auge über Heinrich hin.

„Ich will den Arzt holen!" rief Heinrich.

Der Kranke schüttelte ablehnend und ungeduldig mit dem Kopfe; seine Lippen bewegten sich, sie waren indessen nicht im Stande, ein Wort hervorzubringen. Immer schwerer wurde sein Athem.

Auf's Neue versuchte er, sich empor zu richten.

„Ich muß — ich muß noch mit Dir — sprechen!" rief er, dann sank er völlig erschöpft wieder zurück, seine Angst schien zu wachsen. „Du bist — Du bist —" rief er auf's Neue — seine Kraft reichte nicht aus, seine Worte zu beenden.

Den Blick starr auf Marie gerichtet lag er wenige Minuten regungslos da, plötzlich zuckte er zusammen, er richtete sich auf.

„Hier — hier — Alles — das hüte! rief er mit größter Anstrengung, seine Hand versuchte ein Päckchen Papiere unter seinem Kopfkissen hervorzuziehen, der Tod kam ihm zuvor, langsam sank er zurück, noch einmal athmete seine Brust auf, dann war das Leben aus ihr entflohen.

Mit einem lauten Schrei des Schmerzes warf das unglückliche Mädchen sich über den Todten. Tief ergriffen stand Heinrich daneben. Er war nie Zeuge gewesen, wenn ein Menschenleben zu Ende geht. Das Herz des Alten, welches so manches Jahr geschlagen, stand nun für immer still und keines Menschen Macht reichte aus, es wieder zum Schlagen zu bringen. Es war ihm, als ob ein Licht in dem Raume ausgelöscht wäre und nun Dunkel ringsum herrschte, und doch warf die Abendsonne durch das kleine Fenster einen milden freundlichen Strahl.

Er trat an Marie heran, um sie zu trösten, allein was sollte er ihr sagen? Gab es etwas, was das ersetzen konnte, was der Alte vielleicht ihrem Herzen gewesen war? Jedes seiner Worte würde nur eine kalte, herzlose Abfindung gewesen sein. Unwillkürlich drängte sich ihm der Gedanke auf, ob es für ihn einen Trost

Hédervary hat dem in Pest eingetroffenen Kaiser Franz Josef sofort persönlichen Bericht über die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen abgestattet, das neue Cabinet zu bilden, und alsdann den ihm gewordenen Auftrag in die Hände des Monarchen zurückgegeben. Noch am selben Tage conferirte der Kaiser mit Banffy, dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, und mit Graf Szlavy, dem Vicepräsidenten des Magnatenhauses, ohne indessen zu einer Entschließung zu gelangen. Die Hauptschwierigkeit der infolge des Sturzes Wekerle entstandenen schwierigen Lage besteht eben darin, daß sich die liberale Partei des Unterhauses als solidarisch mit Dr. Wekerle erklärt, so daß sich kein einziger liberaler Abgeordneter bereit finden lassen will, in das neue Cabinet einzutreten. Diese eigenthümliche Sachlage erklärt es denn auch, wenn Gerüchte aufgetaucht sind, welche die Wiederübernahme der Regierung durch Wekerle als wahrscheinlich hinstellen und die andeuten, die Wiederberufung Dr. Wekerles zur Bildung des Cabinets würde vielleicht durch einen Verzicht auf den von ihm verlangten Pairsschub ermöglicht werden. Inzwischen hat der bisherige Cabinetschef aber ein kaiserliches Handschreiben empfangen, in welchem der Monarch die Demission des Cabinets Wekerle annimmt, ihm für die entwickelte Thätigkeit dankt und dasselbe mit der einstweiligen Fortführung der Geschäfte beauftragt. Ob trotz dieses Schrittes des Kaisers Franz Josef Herr Wekerle nun doch noch zur Regierung zurückkehren wird, das wird sich ja nun zeigen müssen. Dr. Wekerle selbst hatte am Montag in beiden Häusern des ungarischen Parlaments die angekündigten Erklärungen abgegeben, ohne sich indessen hierbei über die eigentlichen Ursachen der Crisis näher zu äußern. Beide Häuser vertagten sich schließlich auf unbestimmte Zeit.

Frankreich. Das neue französische Ministerium Dupuy hat am Montag sein erstes parlamentarisches Vertrauensvotum eingeheimst. Den äußeren Anlaß hierzu gab eine von radicaler Seite in der Deputirtenkammer hervorgerufene Debatte über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums, welche damit endete, daß die Kammer mit 315 gegen 169 Stimmen eine von Dupuy gutgeheißene Tagesordnung, welche das Vertrauen der Kammer zur Regierung ausdrückte, genehmigte. Eine ganz erkleckliche Mehrheit votirte demnach für das Ministerium Dupuy, aber freilich, was will die schönste Regierungsmehrheit in einer Volksvertretung von dem unberechenbaren und wankelmüthigen Charakter der französischen Deputirtenkammer besagen!

Italien. Die heißen Redekämpfe, welche in der italienischen Deputirtenkammer seit Wochen im Gange sind, führten am Montag abermals zu einer wichtigen Abstimmung. Es handelte sich um den von Crispi gestellten Antrag, wonach die Kammer einen besonderen Ausschuß zur Vorberathung eines Gesetzentwurfes über die Verwaltungsreform wählen und sich dann bis zum 30. Juni vertagen sollte. Die Ablehnung des Antrages hätte unter den obwaltenden Verhältnissen eine eclatante Niederlage der Regierung bedeutet und deshalb sah man in ganz Italien mit größter Spannung dem Ausgange dieser Parlamentsdebatte entgegen. Dieselbe hat nun nach lebhaften Verhandlungen und nach einer meisterhaften Schlußrede Crispis die Annahme des erwähnten Regierungsantrages mit 225 gegen 214 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen ergeben, das Ministerium Crispi sieht sich also nochmals gerettet. Aber freilich, seine Mehrheit bei diesem seinem jüngsten Sieg ist so winzig, daß Crispi vielleicht schon bei der nächsten entscheidenden Abstimmung den Kürzeren ziehen wird. Am Montag Abend hielt der Ministerrath eine Sitzung ab.

Centralamerika. Die Revolution im centralamerikanischen Freistaate San Salvador hat mit dem vollständigen Siege der Insurgenten geendet. Dieselben schlugen die Armee des Präsidenten Ezeta in einer entscheidenden blutigen Schlacht bei Santa Anna, infolgedessen Ezeta aus dem Lande floh.

Plaudereien aus der Gegenwart.

(Nachdruck verboten.)

Der heiß umstrittene russisch-deutsche Handelsvertrag ist jetzt schon geraume Zeit in die Praxis des täglichen Lebens übergegangen und seine Wirkungen zeigen, daß die Vertragsfreunde richtiger als die -Feinde prophezeiten. Die gefürchtete und oft citirte Ueberfluthung des deutschen Marktes mit russischem Getreide ist nicht eingetreten, dagegen hat unsere Industrie in affenartiger Geschwindigkeit Waaren in den Westen, Süden und Norden des russischen Reiches geworfen, deutsche Produkte, die wegen ihrer Gediegenheit jede Concurrenz schlugen.

Während der zehnjährigen Vertragsdauer wird sich nun ein Ereigniß vollziehen, welches geeignet ist, die Betrachtungen über den Werth des abgeschlossenen Werkes in ganz neue Bahnen zu lenken.

Rußland arbeitet schon seit Jahren an dem Ausbau der östlichen Eisenbahnlinien. Nachdem der europäische Theil des Riesenreiches von einem, wenn auch weitmaschigen Eisenbahnnetze überspannt ist, war das stete Augenmerk der russischen Regierungsmänner darauf gerichtet, eine Eisenbahnlinie möglichst weit nach Sibirien hineinzuführen. Ein Blick auf die Karte läßt uns in Rußland mit Sibirien eine erdtheilgleiche Länderstrecke erkennen. Der asiatische Theil des russischen Reiches, ein Gebiet, gegen welches das deutsche Reich als bescheidene Provinz erscheint, das von Strömen durchflossen wird, gegen welche unser Rhein ein Bach, hat bisher für das russische Reich und Volk nahezu brach gelegen. Zwar werden aus klimatischen Gründen nördliche sibirische Länderstrecken von der Größe Europas dauernd einer Besiedelung verschlossen sein und nur als Jagdgebiete einigermaßen nutzbar sich erweisen. Jedoch es bleiben noch ungeheure Landstrecken in der Mitte und im Süden des Landes, die unerschöpfliche Bodenschätze bergen und für den Samen jeglicher Cultur empfänglich sind. Die Verbindung Rußlands mit seinem asiatischen Reiche war bisher eine so jammervolle, daß von einem Handelsverkehr schlechterdings kaum die Rede sein konnte. Die Colonisirungsversuche beschränkten sich deshalb auf Zwangsansiedelungen von Verbrechern mancherlei Art. Entweder machten die Unglücklichen in geschlossenen Trupps die Reise zu Fuß über bodenlose Landstraßen in endlosen Tagemärschen — ein Leidensweg, dessen Ende ein Schwächlicher selten sah — oder man lud sie in's Schiff und fuhr sie um den ganzen Erdtheil Asien herum an die Ostküste Sibiriens.

In aller Stille hat Rußland bereits eine Bahnlinie durch die Wüsten östlich vom Kaspischen Meere in die fruchtbaren und zukunftreichen Länder am oberen Amu vorgeschoben und so eine rasche Verbindung von Rußland resp. Europa mit Zentralasien bewerkstelligt. Der Bau dieser Strecke, die nebenbei bemerkt, etwa der vom äußersten Westen bis zum äußersten Osten Deutschlands gleichkommt, war das Vorspiel eines noch viel gewaltigeren Unternehmens. 1890 wurde in Anwesenheit des Großfürsten-Thronfolger in Wladiwostok der Grundstein zur sibirischen Bahn gelegt, die vom Großen Ozean bis zum Ural Asien durchqueren soll, als längste Bahnlinie der Erde.

Wann dies riesenhafte Schienensystem vollendet sein wird, wann die Triebkräfte des Weltverkehrs in die noch brach liegenden Strecken Sibiriens und ganz Mittelasiens einströmen, die Völker dort aus jahrtausendelangem Schlaf zu einer regen Culturarbeit erwachen, das läßt sich heute nicht genau voraussagen. Soviel steht jedoch fest, daß der Verkehr von und nach dort zum geringsten Theile seinen Weg über die Ostküste Sibiriens etwa nach Amerika nehmen wird, sondern sein Hauptzug naturgemäß überland nach Europa gehen muß. Der Gang der Waaren und Menschen muß ebenso folgerichtig auf dem Weg zum Westen großentheils durch Deutschland führen auf der von der Natur vorgeschriebenen alten Straße an die Mündungen der deutschen Ströme, in die Hafenplätze, die schon im Mittelalter als Hansestädte den Handel mit dem Osten beherrschten. Mit diesen Hafenorten als Durchgangsplätze würde aber das ganze deutsche Reich bei seiner zentralen Lage in Europa Vortheile genießen von einer Entwicklung des Handels und Verkehrs in östlicher Richtung. Das dünnbesiedelte Rußland mit einer für industrielle Thätigkeit sehr wenig geeigneten Bevölkerung bedarf der deutschen Einfuhr und der Deutschen, je tiefer es colonisirend in seinem asiatischen Theile eindringt. Rußland wird sich immer mehr zum Aufgeben seiner Absperrungspolitik gezwungen sehen und es ist gut, daß der Vertrag dem Nachbarreiche ermöglicht, Zufuhr und Abfuhr nach Westen zu finden in dem Augenblick, wo mit Vollendung der sibirischen Bahn das Lebensinteresse beider Völker in der Offenhaltung des natürlichen Weges besteht.

Kurze Mittheilungen.

— **Arnsberg,** 5. Juni. Der Sauerländische Gebirgs-Verein zählt gegenwärtig 101 Abtheilungen gegen 92 im Anfange dieses Jahres. Die 100. Abtheilung ist Ruhrort, die Mitglieder der Abtheilung erhalten goldene Abzeichen; die 101. Abtheilung ist Werl.

— **Von der Sieg,** 29. Mai. Einen traurigen Beleg für die fortwährend sich steigernde Verschuldung liefert die Thatsache, daß in der letzten Nummer des ‚Waldbröl. Kreisbl.' dreiundneunzig Zwangsverkäufe angezeigt sind.

— **Marburg,** 2. Juni. Ein achtunddreißig Jahre alter Volksschullehrer, verheirathet, besucht augenblicklich die Prima des hiesigen Gymnasiums als Hospitant. Derselbe hat die Absicht, sich nach bestandener Maturitätsprüfung dem Studium der Theologie zu widmen.

— **Marburg,** 5. Juni. Der Herr Oberpräsident hat die Veranstaltung einer Pferdemarkt-Lotterie genehmigt. Auch für die hiesige Gemälde-Ausstellung wird die Erlaubniß zur Vornahme einer Auslosung erwartet.

— **Winterberg,** 4. Juni. Das in der Woche nach Pfingsten vollends aufgedeckte Steingrab bei Züschen hat ergeben: mehr oder weniger gut erhaltene Knochen von Männern, Frauen, jungen Leuten und Kindern, auch einige Pferdeknochen, zwei Steinäxte, eine Anzahl Urnen, Kohlenreste, jedoch kein Metall.

— **Witten,** 4. Juni. Von einem schönen Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zeugt es, daß der Grubenvorstand der Zeche „Vereinigter Franzika-Tiefbau" zu Witten dem hiesigen Knappenverein ein Geschenk 2000 M. als Grundkapital übermachte. Dasselbe soll in der hiesigen Sparkasse zinstragend angelegt werden.

— **Hemer** (Kreis Iserlohn), 31. Mai. Auf dem benachbarten Rittergute Edelburg explodirte einem Dienstmädchen eine Petroleumlampe. Das Mädchen ist gestern an den erlittenen Brandwunden im Mendener Krankenhause gestorben.

— **Büdingen,** 3. Juni. Heute Nachmittag ist hier während eines Gewitters eine aus dem Felde heimkehrende Frau infolge eines starken Donnerschlages sehr heftig erschrocken, so daß sie auf der Straße zusammensank und gleich darauf verschied; ein Herzschlag hatte ihrem Leben eine Ende gemacht.

— **Aus dem Kreise Ziegenhain,** 2. Juni. In dem Dorfe Hausen fiel gestern Mittag ein ungefähr dreijähriges Kind in eine Grube, in welcher eben Kalk gelöscht war. Als man das Unglück gewahr wurde, war das jämmerlich verbrannte Kind bereits entseelt.

— Ein Metzger von Euskirchen, **der einen Jagdhund gestohlen,** geschlachtet und dessen Fleisch als Hammelfleisch verkauft hatte, ist von der Strafkammer in Bonn wegen Diebstahls des Hundes und wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz insgesammt zu acht Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

— In Seckenheim bei Mannheim hatte am vorigen Sonnabend **eine Ziegeunerbande ein ½jähriges Kind** von der Straße aufgegriffen und mit sich geführt. — Nachdem der Raub bekannt geworden war, sind Bauern von dort und die Mannheimer Polizei der braunen Gesellschaft nachgeeilt und haben sie in ihrem Lager angetroffen. Da die Ziegeuner den Verfolgern gegenüber leugneten, von dem vermißten Kind etwas zu wissen und sich auch der Durchsuchung ihrer Fahrzeuge mit Gewalt widersetzten, so ist es zu einem förmlichen Gefecht gekommen, das mit der Festnahme sämtlicher erwachsenen Mitglieder der Bande geendigt hat. Das Kind ist vorgefunden und seinen Eltern wiedergebracht worden.

— Ein englischer Geistlicher, der in einer **Irrenanstalt in Aachen** in angeblich völlig zurechnungsfähigem Zustand länger als drei Jahre festgehalten worden sein soll, ist dieser Tage durch einen Herrn aus Iserlohn aus derselben befreit worden. Der Befreite wird bis nach Erledigung der wegen Freiheitsberaubung eingeleiteten Untersuchung in Iserlohn verbleiben.

— Prof. **Wilhelm Roscher,** der berühmte Nationalökonom, ist am Montag in Leipzig im 77. Lebensjahre **verschieden.** Seit 1848 wirkte der vereinigte an der Universität Leipzig als Docent der Nationalökonomie und der ihr verwandten Lehrfächer und in dieser Stellung hat er bahnbrechend auf dem Gebiete der Volkswirthschaftslehre im weitesten Sinne des Wortes gewirkt.

— In dem Dorf Leipa bei Jessen sind am Sonnabend sechs Gehöfte **niedergebrannt,** wobei viel Vieh mitverbrannt ist. Der Gutsbesitzer Zöllner ist in den Flammen umgekommen. Es wird Brandstiftung vermutet.

— Ein seltenes Jubiläum hat am Montag der **Postsecretär Gustav Reng** in Berlin gefeiert, indem der noch rüstige Beamte vierzig Jahre hindurch fast ausschließlich auf der Tour Berlin-

---

geben würde, wenn er an dem Sterbebette seines Vaters oder seiner Mutter stünde. Gab es etwas, was die Lücke in seinem Herzen auszufüllen vermöchte? Es war ihm, als ob ein alter, weithin schattender Baum gestürzt wäre, an dieselbe Stelle läßt sich nicht sofort ein neuer pflanzen, denn seine Wurzeln würden keine Nahrung finden und wie lange Jahre würde er nöthig haben, bis seine Zweige denselben Schatten gewährten.

Und endlich trat er doch an das unglückliche Mädchen heran, welches in dem Schmerze sich selbst verloren zu haben schien, leise, schüchtern legte er die Hand auf ihre Schulter.

„Fassen Sie sich," bat er.

Marie hörte ihn nicht.

Er vernahm nur ihr leises, schluchzendes Weinen, es klang für ihn so verzweiflungsvoll.

Noch einmal wiederholte er dieselben Worte.

Da richtete Marie sich auf, mit einem Blicke unsagbaren Schmerzes sah sie ihn an.

„O Gott! Nun stehe ich ganz allein und verlassen da!" rief sie und preßte beide Hände vor die Augen, als wage sie nicht, in die Zukunft zu blicken.

„Nicht verlassen," sprach Heinrich, und es durchzuckte ihn bei dem Anblicke des unglücklichen Mädchens.

Marie antwortete nicht.

„Haben Sie in Amerika Niemand, der Sie erwartet?" fragte Heinrich.

„Niemand — ich habe überhaupt Niemanden auf Erden mehr," gab die Unglückliche zur Antwort. „Das letzte Herz, das sich meiner annahm, steht jetzt still!"

„Er war ihr Vater?"

„Nein, meine Eltern sind todt, er nahm mich als sein Kind an und ich habe ihn wie einen Vater geliebt! Die Menschen haben ihn falsch beurtheilt und nie verstanden, weil sie nicht wußten, wie sehr er sein ganzes langes Leben hindurch gerungen, um dem Glücke einen einzigen freundlichen Blick abzugewinnen. Die Sorgen sind nie von ihm gewichen und all die Seinen hat er in das Grab sinken sehen. Mit Bitterkeit blickte er auf das Leben und doch war sein Herz gut."

„Sie haben ihn treu gepflegt."

„Ich habe ihm nur einen kleinen Theil von dem vergolten, was er an mir gethan hat. All seine Hoffnungen waren auf Amerika gerichtet, und nun durfte sein Fuß dasselbe nicht einmal betreten!"

Ihr Schmerz brach sich mit erneuter Heftigkeit Bahn.

„Was hoffte er in dem fremden Lande zu finden?" fragte Heinrich.

„Ich weiß es nicht, er hielt es mir geheim und ich vertraute ihm wie meinem Vater?"

„Er hat es Ihnen auch während seiner Krankheit nicht gesagt?"

„Er glaubte ja nicht, daß er sterben werde, er hoffte sein Ziel noch zu erreichen, alle seine Gedanken waren darauf gerichtet. Er sagte mir nur, daß dann alle Noth beendet sei, ich sah es seinem Blicke an, daß er vor seinem Scheiden mir Alles sagen wollte, der Tod hat ihm zu früh die Lippen geschlossen."

„In diesen Papieren werden Sie es finden," sprach Heinrich, indem er ein kleines mit einem Bande umwundenes Päckchen unter dem Kopfe des Todten hervorzog. „Sein letztes Wort war, daß Sie es hüten möchten!"

„Ich kann es nicht — bewahren Sie es mir!" rief Marie, bei dem Anblicke des Päckchens auf's Neue sich ganz ihrem Schmerze hingebend, denn sie wußte, wie sehr der Alte an demselben gehangen, wie er oft mitten im Schlafe aufgefahren und mit der Hand darnach gefaßt hatte, um sich zu überzeugen, daß es noch unter seinem Kopfe lag.

Heinrich zögerte, und doch wagte er nicht, es abzulehnen, denn es lag in dem Vertrauen des Mädchens etwas Rührendes. Sie kannte ihn so wenig, und doch übergab sie ihm das, wovon vielleicht das Glück ihres ganzen Lebens abhing.

Fest hielt er es mit der Hand umschlossen, entschlossen, es ebenso treu zu hüten, wie sein eigenes Leben. —

Der Kapitän trat ein, ein Blick auf den Todten verrieth ihm Alles.

„Kommen Sie," sprach er zu Marie. „Hier können Sie nicht bleiben, gehen Sie in Ihre Kajüte."

„Nein, nein," rief die Unglückliche, und warf sich auf's Neue über den Todten, sich fest an ihm anklammernd. Sie vermochte den Gedanken noch nicht zu fassen, daß sie jetzt von dem lassen solle, der die einzige Stütze ihres Lebens gewesen war. Ihre Hand sollte ihn nicht mehr pflegen, ihr Mund ihm nie wieder ein Wort der Beruhigung und Liebe sagen! Hatte denn der Tod jedes Band zwischen ihnen zerrissen, daß sie ihn verlassen sollte, wie man einen Gegenstand, eine Sache zurückläßt!

Und doch fügte sie sich endlich dem Zureden des Kapitäns und Heinrichs; Carsten geleitete sie in ihre Kajüte.

Heinrich begab sich auf das Deck, trat an die Brüstung und blickte hinab in das Meer, in seinem Innern hallte noch der Eindruck der erschütternden Scene, deren Zeuge er gewesen war, nach. Er begriff den Schmerz des unglücklichen Mädchens, das fast noch ein Kind, nun im fremden Lande allein und verlassen dastand.

Wohl hatte er den Wunsch, ihr beizustehen, er konnte sich indessen nicht verhehlen, daß er nur wenig für sie zu thun vermochte. Betrat er den Boden Amerika's nicht selbst als ein Fremder? Durfte er den Zweck seiner Reise aus den Augen lassen, da das Glück der Seinigen davon abhing? Es trat ein Zwiespalt an ihn heran, aus dem er noch keinen Ausweg fand. Die Pflicht gebot ihm, den Auftrag seines Vaters getreu zu erfüllen und auch nicht einen Tag lang zu zögern, und aus den braunen Augen des unglücklichen Mädchens leuchtete ihm die Bitte: verlaß mich nicht! entgegen.

Der Kapitän trat zu ihm.

„Kennen Sie den Alten, der gestorben ist?" fragte er.

„Nein," gab Heinrich zur Antwort.

Carsten blickte ihn erstaunt an.

(Fortsetzung folgt.)

Holzminden gefahren ist. Während dieser langen Zeit hat er nur zwei unbedeutende Eisenbahnunfälle erlebt.

— Am vorigen Freitag hat im **Laboratorium der Gewehrprüfungskommission** zu Ruhleben bei Spandau eine Explosion stattgefunden, durch die ein Oberfeuerwerker und fünf Arbeiterinnen schwere Brandwunden davon getragen haben. Explodiert sind alte Patronen, die jahrelang gelegen hatten und entleert werden sollten.

— **Angermünde,** 30. Mai. Der „Elbersw. Ztg." schreibt man: Unter dem hier garnisonirenden Bataillon des Infanterie-Regiments Nr 64 ist der Typhus ausgebrochen. Die Zahl der Erkrankungen beträgt über 100 und steigt fortwährend. Todesfälle sind bereits vorgekommen. Zur Aufnahme der Kranken sind Baracken errichtet worden.

— In der Nähe von **Schmiedeberg hat der Blitz** dieser Tage zwischen Arbeiter, die beim Rübenhacken beschäftigt waren, geschlagen und hat einen Mann und einen 10jährigen Knaben getötet, während 3 Frauen vollständig betäubt worden sind.

— Am Sonntag hat in der Stadt Nowominsk im Gouvernement Warschau bei starkem Gewitter **der Blitz in die katholische Kirche** während des Gottesdienstes eingeschlagen. In Folge dessen ist eine solche Panik entstanden, daß Alles zur Thür gedrängt hat. Dabei sind 11 Personen erdrückt worden, während gegen 20 durch den Bitz schwere oder leichtere Verletzungen davon getragen haben.

— **Brüssel,** 1. Juni. Sechstausend Franken sind hier von Mäusen aufgefressen worden. Die ‚K. Z.' berichtet: Eine alleinstehende Dame hatte diesen Betrag, der ihre gesamten Ersparnisse ausmachte, in Banknoten in einem Schranke aufbewahrt. Als sie dieser Tage das Geld herausnehmen wollte, um Obligationen dafür zu kaufen, stellte sich heraus, das sämtliche Banknoten von Mäusen aufgefressen waren.

— Das **„Andenken Garibaldis"** ist am vergangenen Sonntag Nachmittag in Rom und in anderen Städten Italiens durch Reden und andere Veranstaltungen gefeiert worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe. Herr Präparandenlehrer A. Hofmann ist zum 15. Juli als Seminar-Hülfslehrer an das Seminar zu Herdecke berufen worden.

Erndtebrück. Wir machen unsere werten Leser auf die Annonce des Siegerl. Radf. Club „Glück auf" zu Hilchenbach aufmerksam. Das Wettfahren scheint ein interessantes Schauspiel zu werden und dürfte sich ein Ausflug nach Bahnhof Vormwald an diesem Tage gewiß lohnen.

Erndtebrück. Der hiesige Kriegerverein beschloß in seiner letzten Versammlung, zum diesjährigen Kriegerfeste die Kapelle der Marburger Jäger spielen zu lassen. Die Mehrkosten sind zum größten Teil schon jetzt durch freiwillige Beiträge gezeichnet. Die nächsten Versammlungen finden bei dem Kamerad Dürsch (Wittgenst. Hof) statt.

Arfeld, 5. Juni. Die Beerdigung des am letzten Samstag verstorbenen Postagenten Schneider, welche heute Nachmittag ½2 Uhr stattfand, legte beredtes Zeugniß ab von der großen Verehrung, Liebe und Werthschätzung, deren sich der Entschlafene bei Lebzeiten zu erfreuen hatte. Dem Sarge voran schritt zunächst der Arfelder Männergesangverein, dem er seit dessen Bestehen als fleißiges und in jeder Hinsicht ehrenhaftes Mitglied angehörte. An diesen schlossen sich die Schulkinder, worauf die Arfelder freiwillige Feuerwehr folgte, deren Mitbegründer und Hauptmann er bis zu seinem Hinscheiden gewesen war, und wurde daher auch der Sarg von Steigern getragen. Hinter dem Sarge folgten zunächst die Glieder der hinterbliebenen Familie, sonstige Anverwandte und leidtragende Bekannte, sowie seine Vorgesetzten vom Postamt Berleburg, seine Collegen aus der Umgegend ꝛc ꝛc. Die Trauermusik wurde von der Laaspher Kapelle ausgeführt. — Mit dem Verstorbenen wurde ein Mann zu Grabe getragen, der mit festem, ehrenwerthem Charakter einen streng-christlichen Glauben verband. Tief betrauert wird er darum auch von seinen nächsten Angehörigen, seinen Hausgenossen, sowie allen Dorfeingesessenen, tief betrauert aber auch von der hiesigen freiw. Feuerwehr, deren Hauptmann, wie schon erwähnt, er gewesen, verliert dieselbe doch in ihm einen thatkräftigen und umsichtigen Führer, der schwer zu ersetzen sein wird. Dabei war der Verstorbene, der als Sergeant vom Militär abging, bis zu seiner letzten Stunde Soldat vom Scheitel bis zur Zehe. — Möge er in Frieden ruhen!

Verschiedenes.

Siegen, 4. Juni. (Siegener Bankproceß gegen Brüggemann und Genossen.) Nach länger als dreimonatlicher Vertagung begann heute Vormittag 10 Uhr vor der Strafkammer von Neuem die Verhandlung gegen die Vorstandsmitglieder des ehemaligen Siegener Bankvereins, Brüggemann und Kölsch, sowie gegen den Wechselprüfer beim Bankverein Kaufmann Louis Schröder und den früheren Kaufmann und Mühlenbesitzer Franz aus Weidenau. Es handelt sich bekanntlich um Verspielung der Bankgelder durch den Vorstand in Höhe von 1½ Million, um nach Außen hin Verluste auszugleichen, welche der Bank dadurch entstanden waren, daß Brüggemann und Kölsch der früheren Weidenauer Firma Franz & Cie., deren Inhaber der Angeklagte Franz war, einen deren Zahlungsfähigkeit weit übersteigenden Vorschuß beim Bank-Verein wiederrechtlicherweise bewilligten. Ende Februar dieses Jahres mußten die Verhandlungen, über die wir damals eingehend berichtet haben, abgebrochen werden, weil die bisher als durch Brüggemann und Kölsch an der Börse verloren nachgewiesenen Summen bezw. das Guthaben des Bank-Vereins an Franz & Co. um rund 150000 Mk. hinter dem thatsächlichen Verlust des Bank-Vereins zurückgeblieben. Es entstand, da sich dieser Fehlbetrag aus den Verzeichnissen der Bankhäuser, welche die Börsengeschäfte des Angeklagten vermittelten, nicht ergab, der Verdacht, daß Brüggemann und Kölsch möglicher Weise im eigenen Nutzen Unterschlagungen begangen hätten. Um in diesem wichtigen Punkte Klarheit zu schaffen, beschloß am 28. Februar. d. J. der Gerichtshof, die Verhandlung zu vertagen und die betr. Berliner Bankfirmen zu beauftragen, genaue Buchauszüge über die für den Bank-Verein vermittelten Geschäfte einzusenden. In der heutigen Sitzung erschienen als Sachverständige Vertreter von vier Berliner Bankfirmen und der Bankdirektor Gronau von hier. 31 Zeugen waren geladen. Heute wurden Creditüberschreitungen und Verschleifungen auf das Conto von Franz im Betrage von 744448 Mk. festgestellt. Gegen Brüggemann ist noch ein neuer Beschluß erlassen worden wegen Betruges, begangen an den Kaufmann Berger in Erndtebrück.

Düsseldorf, 30. Mai. Die gestrige öffentliche Versammlung der rheinischen Konservativen in der Tonhalle, in welcher Hofprediger a. D. Stöcker über das Thema: „Die konservative Partei, das neue Kirchengesetz und die ‚Kolnische Zeitung'" sprach, war von mehreren tausend Personen besucht. Die ‚Düss. Ztg.' berichtet darüber. Während der Vortrag des Herrn Stöcker ziemlich ruhig zu Ende geführt wurde nahm die Debatte, an welcher sich neben dem Redner die Herren Rabbiner Dr. David und ein hiesiger Sozialdemokrat Walther beteiligten, einen stürmischen Verlauf. Riefen schon die Ausführungen des Herrn Dr. David je nach dem Standpunkt der Zuhörer recht lebhafte Beifalls- oder Mißfallsäußerungen hervor, so wurde die Situation bei den Ausführungen des sozialdemokratischen Wortführers schließlich so kritisch, daß der überwachende Polizeikommissar mehrmals Miene zur Auflösung der Versammlung machte. Als der Lärm der Genossen seinen Höhepunkt erreichte und der Redner sich über die angeblichen Soldatenmißhandlungen des näheren verbreiten wollte, wurde dem Redner das Wort entzogen und die Versammlung geschlossen. Im Saale entstand noch eine Prügelei zwischen Antisemiten und Sozialdemotraten, deren Führer einen Tisch bestiegen hatte und weiter zu reden versuchte, während die Konservativen das Lied „Deutschland, Deutschland, über Alles" anstimmten. Es wurde schließlich der Versuch gemacht, ihn vom Tische herunter zu holen, worauf Walher dem Attentäter mit einer Bierflasche auf den Kopf schlug. Dadurch entstand im Augenblicke ein wüstes Handgemenge. Die Polizei war jedoch sofort zur Stelle und unterdrückte alle weiteren Handgreiflichkeiten.

— (Landwirthschaftliche Ausstellung in Berlin.) Der erste Theil des Katalogs zu der Wanderausstellung, welche die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft in den Tagen vom 6. bis 11. Juni im Treptower Park abhält, ist soeben erschienen. Er umfaßt das Verzeichniß der ausgestellten Thiere und präsentirt sich als ein stattlicher Band mit nicht weniger als 272 Textseiten. Was die Ausstellung bieten wird, sei hier kurz wiederholt: Die Thierabtheilung umfaßt über 1200 Rinder, nahezu 600 Pferde, an 400 Schweine und 77 Ziegen. Hierzu gesellen sich 400 Stammgeflügel, und eine reizvolle Fischhalle dient zur Veranschaulichung der Fischzucht. Die zweite Abtheilung der Ausstellung, die auf einem unmittelbar an den Park anstoßenden Gelände untergebracht ist, umfaßt landwirthschaftliche Ackererzeugnisse, Maschinen, Instrumente und Hülfsmittel der Landwirthschaft. Die Maschinenausstellung wird über 5000 Maschinen aufweisen — eine Zahl, die um so größere Bedeutung hat, als von jedem Aussteller immer nur ein Exemplar von jeder Gattung ausgestellt werden darf. Es werden sich viele Neuheiten unter den Maschinen befinden. Neu und eigenartig in ihrer Form wird die Weinausstellung sein, die 207 Weinsorten umfassen wird. Sie findet, wie schon früher erwähnt, ihren Platz in der neuerbauten städtischen Erfrischungshalle. Hier werden die ausgestellten Weinsorten dem Publikum zum Kosten angeboten werden. Die Berliner Milchwirthschaft bringt eine vollständige Darstellung ihres vielseitigen Betriebes. Es kann jetzt schon gesagt werden, daß die Ausstellung in ihrer Vielseitigkeit und ungewöhnlich großen Ausdehnung ein interessantes, lehrreiches Bild bieten wird. Sie gewährt gerade jetzt noch insofern ein besonderes Interesse, als sie gewissermaßen eine Probe für die künftige große Gewerbeausstellung im Treptower Park abgiebt. Ueber hundert Zeltschuppen sind im Park und auf dem anstoßenden Gelände vertheilt — gewiß eine recht stattliche Zahl. An Besuch wird es der Ausstellung wohl auch schon deshalb nicht fehlen, weil zahllose Berliner doch sehen wollen, wie der Treptower Park sich denn eigentlich als Ausstellungsplatz nehmen wird.

— Eine Verfügung des Kriegsministeriums hat, wie schon erwähnt, angeordnet, daß von nun ab bei den Entlassungen der Mannschaften sogenannte „Reserveanzüge" nicht mehr verabfolgt werden. Die Maßnahme soll sich wie von militärischer Seite behauptet wird, als eine unabweisbare Nothwendigkeit wegen der bedeutend größer gewordenen Zahl der Entlassenen herausgestellt haben. Die Dispositionsurlauber erhielten bekanntlich früher überhaupt keine Entlassungsanzüge, diejenigen für den kleinen Rest der Dreijährigen konnten aus den Ersparnissen gedeckt werden. Bei den nun zur Entlassung gelangenden Kontingenten von 75 Leuten per Compagnie ist die entsprechende Zahl von Reserveanzügen ohne schweren Nachtheil für den Haushalt der Compagnie nicht mehr zu erschwingen. Damit jedoch die unbemittelten Leute nicht in Verlegenheit kommen, ist in der angegebenen Verfügung angeordnet, daß diesen Mannschaften ein Entlassungsanzug gewährt wird. Mit diesem Zusatz sieht die Nachricht schon besser aus.

— (Ein Aufsehenerregender Mord.) In Ulm wurde dieser Tage der durch unzählige Messerstiche und -Schnitte zerfetzte Leichnam eines Knaben von 15 Jahren, des Friseur-Lehrlings Müller gefunden. Der That dringend verdächtig ist nach der „Frankfurter Zeitung" der jüdische Schächter Bernheim, bei welchem in einem Geheimfach seines Kleiderkastens ein blutbeflecktes Messer gefunden wurde. Bernheim leugnet, daß das Messer ihm gehöre. Bernheim, übrigens eine schlecht beleumundete Persönlichkeit, verkehrte viel im Hause des Ermordeten. In der Wohnung Bernheims soll sich ferner viel blutige Wäsche vorgefunden haben. Der Fall beginnt die antisemitische Bewegung in Ulm heftig zu entfachen, indem man in dem Morde einen rituellen sehen will.

— Ueber das Wiederauftreten der Cholera schreibt der Reichsanzeiger: Im Laufe der letzten Woche sind in dem hart an der russischen und österreichischen Grenze belegenen Ort Myslowitz (Oberschlesien) Cholerafälle, davon 6 mit tödlichem Ausgang festgestellt worden. Auch in Schilno, der Uebergangsstation russischer Flößer an der Weichsel, sind zwei Arbeiter sowie der Sohn eines derselben an der Cholera verstorben. Zweckentsprechende Schutzmaßregeln sind sofort seitens der zuständigen Behörden ergriffen, insbesondere ist ein Ueberwachungsdienst auf der Weichsel eingerichtet worden. Derartige Vorkommnisse, auf deren Wiederholung man sich bei dem Herrschen der Cholera in einem Theil unserer Nachbarstaaten auch für die Zukunft gefaßt machen muß, haben keinerlei bedrohliche Bedeutung für die Allgemeinheit, da nach den Erfahrungen der Vorjahre erwartet werden darf, daß es den Behörden gelingen wird, ein weiteres Umsichgreifen der Seuche zu hindern. Bis auf Weiteres werden vom kaiserlichen Gesundheitsamt, als der gemeinsamen Meldestelle für Cholerafälle zur Publikation zusammengestellte Nachrichten über den Stand der Cholera im Inlande wöchentlich in dem amtlichen Organ dieser Behörde, den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts, abgedruckt werden.

— Ueber die Einwirkung des russisch-deutschen Handelsvertrags bringt das russische Blatt ‚Ruski Shisn' eine Zusammenstellung, welche darthut, daß der Handelsvertrag weit mehr der deutschen Industrie als dem russischen Getreidebau zum Nutzen gereicht: „Es erweist sich, daß gar kein Grund für unsere Landwirte vorliegt, über den Handelsvertrag zu jubeln. Die Getreide-Ausfuhrpreise zeigen eine bemerkbare Neigung, noch weiter herunterzugehen. Die Hoffnungen der Getreidehändler auf günstige Ergebnisse der Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich haben sich nicht bewahrheitet. Die Deutschen haben die durch den Handelsvertrag geschaffene Sachlage vortrefflich auszunützen verstanden. Gleich nach Eröffnung der Schiffahrt langten hier die beiden deutschen Dampfer „Helix" und „Elbe", die im vergangenen Jahre stets leer gefahren waren, zu allererst und mit den verschiedenartigsten Waren an und gingen an den besten Stellen vor dem Zollamt vor Anker. Jetzt erwartet man noch ein ganzes Geschwader deutscher Schiffe mit deutschen Erzeugnissen. Und das alles, nachdem im vorigen Jahr im hiesigen Zollamt deutsche Waren gar nicht mehr vorkamen und an ihre Stelle bereits englische und französische Waren getreten waren. Mit gleicher Thatkraft betreiben auch im Süden die deutschen Kaufleute die Einfuhr. Auf den dortigen Bahnen herrscht ein ganz ungewöhnlicher Wagenverkehr. Deutsche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte werden fortwährend ins Innere Rußlands befördert und von den dortigen Landwirten für Maschinen bester Güte erklärt, womit die Erzeugnisse russischer Fabriken keinen Vergleich aushalten können. Das Warschauer Zollamt vereinigte bis zum Abschluß des Handelsvertrages nicht mehr als 4—5Wagen ausländischer Waren täglich, und zwar nur allein für Warschau zu vereinigen und ins Innere des Reichs werden täglich 86 Wagen, vorzugsweise mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten weiterbefördert. Nach dem Vorgesagten kann jeder ermessen, wie weit wir seiner Zeit berechtigt waren, zu behaupten, daß Deutschland das russische Getreide, nicht aber Rußland die deutschen Industrie-Erzeugnisse entbehren könne."

— (Das gestörte Kartenspiel) Kürzlich hatte in einem Münchener öffentlichen Lokal ein dasselbe fast täglich besuchender Gast, während er sich dem Kartenspiele hingab, das Unglück, von einem Gerichtsvollzieher überrascht zu werden, während er für diesen zu Hause stets unsichtbar war. Dem Gerichtsvollzieher gelang es, einen Barbetrag von 400 Mark, welchen der Gast für das Spiel bereit hielt sowie eine goldene Uhr nebst Kette und zwei Brillantringe zu erwischen. Der Gepfändete entfernte sich ganz verblüfft, kam aber nach einer Stunde wieder mit 500 M. zurück, worauf er das Spiel vortsetzte. Kaum hatte er etwa eine Stunde gespielt, als der Gerichtsvollzieher ganz unerwartet zum zweiten Mal erschien und ihm auch die 500 M, abnahm. Seit dieser Zeit läßt sich der Herr in dem Lokale nicht mehr sehen.

— Vom heiligen Rock. Am Dienstag wurde unter einem ungeheuren Andrang von Pilgern der heilige Rock ohne Naht in der Kirche von Argenteuil bei Paris enthüllt. Aus Paris allein kamen über 40 000 Reisende mit der Westbahn nach dem freundlichen Villenorte, der aus diesem Anlasse Festschmuck angelegt hatte. Viele tausend Pilger, welche während mehrere Tage in Argenteuil bleiben, mußten die Nacht im Freien zubringen und der Himmel war gnädig genug, ihnen dieses Opfer durch ein herrliches Sommerwetter zu erleichtern. Die Kirchenverwaltung hatte für den Rock Christi einen kostbaren Schrank anfertigen und die Kirche mit prachtvollen Fahnen und Teppichen ausschmücken lassen, dürfte aber doch auf ihre Kosten kommen da die auf dem Kirchenplatze verkauften Bilder der Reliquie, deren Erlös für die Kirche bestimmt ist, reißenden Absatz fanden. Von der Echtheit ihres heiligen Rockes sind natürlich die Argenteuiler ebenso überzeugt wie die Trierer von der Echtheit des ihrigen.

— Von dem kleinen Könige von Spanien erzählt man wieder einige hübsche Anekdoten: Eines Tages ging der kleine König zu seiner Mutter. Mama, sagte er, ich will nicht mehr lernen; es hat ja keinen Sinn. Aber Alphonsino, was soll denn da aus dir werden, wenn du nicht lernst? entgegnete die Regentin. Nichts, Mama, war die Antwort, ich bin ja schon König — und mehr, hat Don Albicante gesagt, kann ich überhaupt nicht werden, und es bedurfte einer guten Weile, um ihn zu überzeugen, daß er trotzdem lernen müsse, wenn er auch schon König sei. — Durch Zufall hatte der kleine König das Bild der Prinzessin Clementine von Belgien zu Gesicht bekommen. Ist sie schon verheiratet? fragte Don Alphonso. Nein, Majestät, entgegnete die Duenna. Gut, dann werde ich sie heiraten. Die Duenna lachte. Sie ist aber doch viel älter als Sie, Majestät, sagte sie. Das thut nichts, entgegnete der kleine König mit Grandezza, ich werde ihr erlauben, sie solle so lange warten, bis ich auch so alt bin wie sie, und das wird sie ohne Zweifel thun.

— (Im Fleischerladen.) Knabe: „Ein halbes Pfund Rindfleisch, aber recht zähes!" — Fleischer: „Zäh? Warum, mein Sohn?" — Knabe: „Ja, wenn es weich ist, dann ißt es der Vater allein!"

Aus dem Gerichtssaal.

— (Ein merkwürdiger Freispruch.) Zwei Arbeiter hatten am frühen Morgen aus dem Stalle ihres Nachbarn je ein Kaninchen gestohlen. Darob war gegen dieselben Anklage wegen schweren Diebstahls erhoben, welche vor einigen Tagen denn auch vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts I zur Verhandlung kam und einen merkwürdigen Ausgang hatte. Obschon beide Arbeiter den ihnen zur Last gelegten Diebstahl ohne Umschweife und ohne Leugnen bekannten, erfolgte dennoch eine ihnen unerwartete Freisprechung, da sie auf Befragen des Vorsitzenden erklärten, nur durch die Noth und durch Hunger zu dieser That getrieben zu sein, um so sich und ihre Kinder vor dem Hungertode zu schützen. Die Freisprechung wurde damit begründet, daß ja überhaupt kein Diebstahl, sondern nur „Mundraub" vorliege und wegen „Mundraub" kein Strafantrag gestellt sei. („Mundraub" nennt man die Entwendung von Nahrungs- oder Genußmitteln von unbedeutendem Werth oder in geringer Menge zum sofortigen Genuß und wird solcher nach § 370 Nr. 3 des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe oder Haft bedroht.)

— In den Arzneikasten eines Kurpfuschers gewährt ein Strafverfahren Einblick, das heute vor dem Dresdener Landgericht zur Verurtheilung des „Arbeiters" Karl Hermann Ruhland zu vier Jahren Zuchthaus führte. Derselbe hat in Dresden und in zahlreichen Dörfern mit seltener Dreistigkeit darauf los gedoktert. Er schwindelte den Leuten vor, daß er Mittel gegen alle Krankheiten besitze. Wie er als Zeuge vernommene Inhaber der Engel-Apotheke in Dresden aussagte, bestanden diese Mittel aus Regenwürmeröl, Schneckenöl, Kampheröl, Mohnöl, Terpentinöl, Salmiakgeist, Wacholderöl, Spicköl und einigen anderen Oelen. Dieselben wurden verschiedenartig zusammengemischt und gegen „Kopfangst" Gliederlähmung Taubstummheit und zahlreiche andere innere und äußere Krankheiten verschrieben, natürlich gegen gute Bezahlung. Die „Rezepte" versah der Kurpfuscher mit geheimnisvollen Schnörkeln, um seiner Kunst ein gelehrtes Ansehen zu geben. Wie der als Zeuge vernommene Apotheker aussagte, waren die Mischungen des Angeklagten nichts weiter als eine „alte Schäferschmiere", die auch heute noch vielfach auf dem Lande zum Einreiben des Viehes verwandt wird. Ruhland hat mit seinen Kuren im Laufe der Jahre mancherlei Unheil angestiftet. Es ist übrigens auffallend, schreibt man der ‚K. Ztg.,' wie häufig man in Sachsen ähnlich „arbeitende" Kurpfuscher trifft, von denen einzelne mehr Geld verdienen als mancher staatlich geprüfter Arzt.

— (Unbestellte Waare.) Für alle diejenigen, welche durch unerbetene Zusendung von Waaren belästigt werden, ist folgender Fall von Interesse: Ein Kaufmann aus der Provinz machte einer Dame in Berlin ein Angebot Kaffee mit dem Bemerken, daß der Kaffee abgeschickt würde, wenn in acht Tagen keine ablehnende Antwort einginge. Die Adressatin ließ die Postkarte unbeachtet und erhielt dann wirklich das Paket unter Nachnahme. Als die Einlösung verweigert wurde, drohte der Absender mit seinem Rechtsanwalt und „daß der Dame erhebliche Kosten entstehen würden". Diese Mahnung wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt, und diese erhob Anklage wegen versuchter Erpressung. Das Gericht verurteilte den Kaufmann zu zehn Tagen Gefängnis. Das Reichsgericht hat die Revision des Verurteilten verworfen.

Gemeinnütziges.

— Ueber Diphtheriebehandlung mit dem Prof. Ehrlich'schen Heilserum berichtete Dr. Weibgen in einer im städtischen Krankenhaus Friedrichshain abgehaltenen Sitzung der „freien Vereinigung der Chirurgen Berlins". Bei Injektion dieses Heilserums wurden von 95 Kindern 72 v H. geheilt, d. h. 12 mehr als der Jahresdurchschnitt der letzten drei Jahre. Ganz besonders bemerkenswert gestaltete sich die Diskussion, an der sich Dr. W. Körte, dirigierender Arzt vom Krankenhaus am Urban, Dr. Canon, Arzt am Krankenhaus Moabit, Professor Rinne vom Elisabeth-Krankenhaus und Professor Langenbuch vom Lazarus-Krankenhaus beteiligten. Sämtliche Redner, denen von Professor Ehrlich eine gewisse Menge Serum zum Zwecke der Diphtheriebehandlung zur Verfügung gestellt worden war, hatten sich von der günstigen Wirkung des Heilserums überzeugt, obgleich sie zum Teil mit starkem Zweifel an die Prüfung des Mittels herangetreten waren. In keinem Falle war irgend eine Schädigung des Körpers durch die Einspritzungen, mit Ausnahme eines leichten, zuweilen auftretenden Hautausschlages, nachzuweisen gewesen. Dr. Körte fand, daß, seitdem man im Krankenhaus am Urban wegen des Verbrauchs der vorhandenen Menge Heilserum die Einspritzungen hatte aussetzen müssen, wieder auffallend viel schwere Fälle zu Grunde gegangen sind. Prof. Ehrlich gab eine Erklärung für die Verschiedenheit der bisher erzielten Heilerfolge. Diese stehen in direktem Verhältnis zu der Menge der eingespritzten Dosis. Während bisher nicht mehr als durchschnittlich 130—160 Immunitätseinheiten gegeben wurden, empfiehlt Redner nach seinen jetzigen Erfahrungen in Zukunft 400—600 Immunitätseinheiten zu injicieren, und spricht die Ueberzeugung aus, daß es auf diese Weise gelingen werde, allgemein günstige Ergebnisse zu erzielen. Nach seiner festen Ueberzeugung ist man bei gesteigerter Anwendung des Heilserums im stande, jeden frischen Fall von Diphtherie am ersten Tage zu heilen.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangvollstreckung werde ich am Dienstag den 12. Juni Vorm. 9 Uhr — Zusammenkunft beim Forsthaus Ditzroth — 428 Stück Hopfen- und Bohnenstangen, am Freitag den 15. Juni, Vormittags 9 Uhr im Pfandlokal beim Wirth Hoch hier eine Kuh, sodann Vorm. 10 Uhr im Pfandlokal beim Wirth Gerhardt zu Laasphe-hütte ein Kalb, ein Schwein und ein Kleiderschrank öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Laasphe, den 7. Juni 1894.

Wälker,
Gerichtsvollzieher.

Brennholz-Verkauf

in der Oberförsterei Laasphe.

Freitag den 15 d. Mts. kommen zum Verkauf:

1. am **Siegenrücken** 32 rm Buchenschaftholz I
   14 „ Buchenastreisig,
2. am **Unteren Hohekopf** 136,5 rm Buchenschaftholz I
   75 „ Buchenastreisig,
3. an der **Laaspher Jungfer** 3 rm Buchenschaftholz I
   2,5 „ Buchenschaftholz II
   2 „ Buchenastreisig
   480 „ Buchenstammreisig I
4. an der **Weidenhäuser Jungfer** 18 rm Fichtenstammreisig.

Anfang Morgens 9 Uhr am Siegenrücken, Fortsetzung ¼ vor 10 am Unteren Hohekopf, 11 Uhr an der Laaspher Jungfer.

Laasphe, den 7. Juni 1894.

Der Revierverwalter.

Brennholzverkauf

im Forstrevier **Feudingen.**

Montag den 11. d. M., Morgens 9½ Uhr

in der Ilse beginnend, kommen zum öffentlichen Verkauf:

a. **District Köchergrund**
132,6 Rm. Buchenschaftholz II. Cl.
183,0 „ Buchenstammreis I. „

b. **District Weidelbacherhaupt**
184,3 Rm. Buchenschaftholz II. Cl.
19,5 „ Buchenstammreis I. „

Ein Viertel des Steigerpreises ist anzuzahlen.

Wittgenstein, den 6. Juni 1894.

Der Fürstliche Forstmeister.

Das diesjährige

61. Thierschaufest

des **landwirthschaftlichen und Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein** wird am

Mittwoch den 13. Juni cr.

zu **Stünzel** auf dem bekannten Festplatze stattfinden und des **Morgens um 9 Uhr** seinen Anfang nehmen. An Prämien werden bei demselben zur Beförderung der Rindviehzucht 640 Mk., der Schweinezucht 99 Mk., der Schafzucht 48 Mk., der Ziegenzucht 10 Mk., der Geflügelzucht 9 Mk. und für gut angelegte Rindviehställe ca. 150 Mk. an Vereinsmitglieder zur Auszahlung kommen.

Die zur Thierschau vorzuführenden über 1 Jahr alten Bullen müssen sicher gefesselt und mit Nasenring oder Nasenklammer versehen sein. Bullen, welche ohne Sicherheitsmaßregel auf den Festplatz gebracht werden, werden von der Prämiirung ausgeschlossen und unnachsichtlich zurückgewiesen, außerdem sind die Besitzer derselben für alle nachtheiligen Folgen verantwortlich. Die Zuchtbullen, überhaupt das zur Thierschau vorzuführende Vieh, soll möglichst geordnet nach dem Alter aufgestellt werden. Ich ersuche die Besitzer hierauf zu achten und sich den Anordnungen des Festkomitees fügen zu wollen.

Die Vereinsmitglieder werden ersucht, für ihre ausgestellten Thiere eine nummerirte Karte Morgens 8 Uhr im Vereinszelt abzuholen und am Kopfe der Thiere zu befestigen. Von allen Thieren, die diese Auszeichnung nicht besitzen, wird angenommen, daß sie Nichtvereinsmitgliedern gehören und ein Standgeld von 10 Pfg. pro Stück erhoben. Ich ersuche noch mit Vieh, mit Fuhrwerk aller Art genau die Wege einzuhalten, damit die betreffenden Gemeinden zu Beschwerden keine Veranlassung haben.

Mit dem Thierschaufest ist wie bisher eine Verloosung landwirthschaftlicher Gegenstände, Thiere, Maschinen, Geräthe und gewerblicher Gegenstände sowie Tanzvergnügen ꝛc. verbunden.

Die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins, die Landwirthe des Kreises, sowie alle Freunde der Landwirthschaft und Gönner des Vereins werden zu diesem Feste freundlichst eingeladen.

Berleburg, den 6. Juni 1894.

Der Vereinsvorsteher
v. Gersdorff.

Der

Männergesangverein zu Wiesenbach

feiert am **10. d. Mts.**
sein 10 jähriges

Stiftungsfest,

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

„VICTORIA",

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.
Größtes Institut dieser Art.

Zu Abschlüssen in **Lebens-, Unfall- und Transport-Versicherungen** für obige Gesellschaft und zur Ertheilung von Auskünften empfiehlt sich

Erndtebrück. **Heinr. Schmitz.**

Fahrräder

aus der Fabrik von Seidel u. Naumann, Dresden. Matchleß-Fahrräder Hannover, und Premiers-Helical-Fahrräder, außerdem verschiedene andere Fabrikate sind unter Fabrikpreisen zu kaufen. Gebrauchte Räder stets zu den **billigsten Preisen** zu haben bei

Hilchenbach. **Phil. Müller.**

Bekanntmachung.

Das Curatorium der Landesbank hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, für von heute ab zu bewilligenden Darlehen an Gemeinden und diesen gleichstehende Genossenschaften den Zinsfuß bis auf Weiteres auf 3¾% und für Darlehen an Private, gegen Verpfändung von vorwiegend ländlichem Besitz, auf 3⅞ bis 4%, gemäß der jedesmaligen Bestimmung des Curatoriums von Fall zu Fall, festzusetzen.

Für schon ausgezahlte sowie für diejenigen Darlehen, über welche die Verhandlungen bis zum Abschluß vollendet sind, bleiben die getroffenen Vereinbarungen bestehen.

Münster, den 16. Mai 1894.

Der Direktor der Landesbank der Provinz Westfalen.
gez. **A. König**

Vorstehendes wird hiermit bekannt gemacht.

Laasphe, den 3. Juni 1894.

Der Bürgermeister.
Geisler.

Monats-Abschluß der Verpflegungsstation in Erndtebrück für den Monat Mai 1894.

Es wurden verpflegt im Ganzen 52 Personen, davon mit voller Tagesverpflegung —, mit Nachtverpflegung 38, mit Mittagsverpflegung — und mit Sonntagsverpflegung 14. Arrestverpflegung erhielten 5 Personen wegen mangelnden Nachweises des Abgangsortes. Kosten Mk. 35,40. Gearbeitet haben 52 Personen ungef. 104 Stunden, also pro Person 2 Stunden. Ein Wanderschein war vorhanden bei 52 Personen, ausgefertigt wurde derselbe bei — Person.

Sonntag den 17. Juni 1894

Bergstraßen-Wettfahren

veranstaltet vom Siegerl. Radfahrer-Club „Glück auf" zu Hilchenbach.

Beginn des I. Startes Nachmittags 3½ Uhr von Hilchenbach—Kronprinzeneiche und zurück bis zum Bahnhof Vormwald, daselbst Start und Ziel des 2. Rennens nach der Kronprinzeneiche und zurück.

Frei-Concert

auf Bahnhof Vormwald.

Das verehrl. Publikum wird höflichst und dringend gebeten, während des Wettfahrens — namentlich auch am Ziel — die Mitte der Wittgensteiner Landstraße frei zu lassen, damit Unfälle vermieden werden. Kinder wolle man unter durchaus zuverlässige Aufsicht stellen.

Mein Bureau befindet sich von heute ab
dem Bahnhof gegenüber,
im Neubau neben Hôtel Hacker.

Biedenkopf, den 1. Juni 1894.

Georg,
Rechtsanwalt und Notar.

Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft.

Als Vertreter der Gesellschaft empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen für dieselbe zu billigen und dabei festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit und bin zu jeder einschlägigen Auskunft gern bereit.

Laasphe. **Oskar Hofheinz.**

„Lieder tafel."

(Männergesangverein)

Hierdurch laden wir unsere Vereinsmitglieder zur Theilnahme an dem Besuche des Sängerfestes in Hilchenbach am 24. Juni d. J. ein und bitten, diesbezügliche Anmeldungen bis spätestens 15. Juni an unsern Vorsitzenden Herrn Aug. Metz gelangen zu lassen. Fahrpreisermäßigungen und Vergütung finden nur statt bei vorheriger Anmeldung bis zu dem angegebenen Termin.

Laasphe, den 31. Mai 1894.

Der Vorstand.

Ein sehr gutes

Zweirad,

Pneumatik mit sämmtlichen Neuheiten und Zubehör versehen, billig zu verkaufen. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Fahrräder

aus der Fabrik von Hrch. Kleyer offerire zu Fabrikpreisen.

Gebrauchte, sehr gut erhaltene Räder sind fortwährend in großer Auswahl und zu billigsten Preisen vorräthig.

Laasphe. *L. Dresler.*

J. Hansen,

pract. Vertr. der
Homöopathie und Natur-Heilkunde,
Birkelbach.
Gründliche Heilung aller heilbaren Krankheiten.
Speziell für chronisch Kranke.

Wasch-Anzüge

für Knaben in neuer eleganter Ausführung empfiehlt

Laasphe. **Fr. Loos I.**

Gardinen,
Rouleauxstoffe,
Portierenstoffe,
Tischdecken,
Teppiche

empfiehlt in reicher Auswahl

Laasphe. **Fr. Benfer.**

Honigkuchen

empfiehlt

Ludw. Hoch.

Apfelwein

pr. Flasche 25 Pf.

Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Bekanntmachung.

Der diesjährige Graswuchs des städtischen Grundstückstreifens auf der Banse, sowie der Wiesen vorm Buhl und Pfingstweide soll am **Samstag den 9. Juni d. Js. Nachmittags 3½ Uhr** in dem hiesigen Magistratsbüreau öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Laasphe, 6. Juni 1894.

Der Bürgermeister.
Geisler.

Bekanntmachung.

Die im Laufe einiger Jahre auszuführende Umänderung von 39 Schulbänken soll am **Montag den 11. Juni d. J., Morgens 9 Uhr** öffentlich wenigstfordernd vergeben werden.

Laasphe, den 31. Mai 1894

Der Bürgermeister
Geisler.

Bekanntmachung.

Dienstag den 26. Juni d. Js. findet hierselbst **Kram-,** verbunden mit **Viehmarkt** statt.

Siegen, den 2. Juni 1894.

Der Magistrat
Delius.

Diejenigen, welche **Loslisten von Stünzellosen im Besitz haben,** werden ersucht, mir dieselben **mit den Geldbeträgen bis spätestens den 10. Juni d. J.** abzuliefern.

Laasphe, den 8. Juni 1894.

Der Vorsitzende der Verlosungs-Kommission:
Jonas.

Die Wirthschaft zu dem diesjährigen Schützenfest soll **Montag** den 11. d. M., Abends 8½ Uhr im Wittgensteiner Hof öffentlich vergeben werden. Darauf Reflektirende werden hierdurch freundlich eingeladen.

Laasphe, den 5. Juni 1894.

Der Vorstand.

Einem geehrten Publikum von Erndtebrück und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein

Theater und Ausstellung der Neuzeit

bei dem Lokale des Wirths Menn am **Sonntag den 10. d. Mts., ab 3 Uhr Nachmittags** aufgestellt habe und bittet um geneigten Zuspruch

Die Direction:
Wwe. Winter.

Ein ordentlicher, kräftiger Junge als

Schreinerlehrling

auf sofort gesucht von

Laasphe. **Ernst Cronau,**
Schreiner.

Ein Bäckerlehrling

auf sofort gesucht von

Aug. Gimbel,
Hilchenbach.

Rhein-, Mosel- und Rothweine,

Niederlage der Firma
Wilh. Wasum, Bacharach
bei
Emil Dürsch,
Hotel Wittgensteiner Hof,
Erndtebrück.
Verkauf zu Originalpreisen außer dem Hause.

Spazierstöcke,

schöne, moderne Muster, große Auswahl in allen Preislagen, empfiehlt

Laasphe. **Wilh. Jung.**

Unterzeichneter empfiehlt **fertige Wagen,** (2 Meter Holz tragend), sowie leichtere für Düngerfuhrwerk geeignet, schräge und schiefe **Eggen, Doppelwendepflüge,** sowie **Kar e, Hacken, Düngergabeln, Hemm-** und **Bindeketten** zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **Ludwig Schäfer,**
Schmiedemeister.

NB. Nicht vorräthiges wird auf Wunsch sofort angefertigt.